

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

70 (16.6.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 70.

Samstag, den 16. Juni

1855.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1ten Juli beginnt wieder ein neues Abonnement auf den wöchentlich dreimal erscheinenden Landboten. Der voranzuzahlende Abonnementspreis sammt Expeditionsgebühr beträgt halbjährlich, ohne Trägerlohn, für die Amtsbezirke Sinsheim und Neckarbischofsheim 1 fl. 45 fr., für das übrige Großherzogthum 2 fl. 15 fr., die Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Heidelberg, im Juni 1855.

Die Expedition.

[466] Für die zweite Hälfte dieses Monats wird der Preis des 4pfündigen Laibes Schwarzbrot erster Sorte auf 20 Kreuzer, und jener des 3pfündigen Laibes zweiter Sorte auf 13 Kreuzer erhöht. Die Fleischpreise bleiben die nämlichen.

Heidelberg, den 14. Juni 1855.
Großherzogliches Oberamt.
G r o s s h.

[467] Eschelbach.

Affordbegebung.

In der evangelischen Kirche zu Eschelbach soll die Emporbühne erweitert, der ganze innere Raum sammt den Stühlen, der Orgel und Kanzel angestrichen, und das Dach des Langhauses umgedeckt werden.

Die Zimmerarbeiten, im Anschlag zu
81 fl. 20 fr.
" Schreinerarbeiten . . . 73 fl. 48 fr.
" Maurerarbeiten . . . 121 fl. 16 fr.
und Tüncherarbeiten . . . 79 fl. 39 fr.
werden

Donnerstag den 21. Juni,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause öffentlich versteigert.

Eschelbach, am 12. Juni 1855.
Großhzgl. evangel. Pfarramt.
H i l s p a c h.

[461] Mosbach.

Markt-Anzeige.

Da in diesem Jahr Johannis Baptistä auf einen Sonntag fällt, so wird der Krämer- und Leinentuch-Markt am darauf folgenden Montag abgehalten.
Vom Jahr 1856 anfangend werden

den die der Stadt Mosbach bewilligten Krämer-, Leinentuch-, Vieh- und Gespinnel-Märkte an folgenden Tagen abgehalten:

A. Die Krämermärkte.

Der 1te am Fastnachtmontag,
der 2te am Osterdienstag,
der 3te auf Johannis Baptistä, auf welchem Tag auch der Leinentuchmarkt abgehalten wird; fällt aber dieser Tag auf einen Samstag, Sonntag oder Feiertag, so wird dieser Markt den darauf folgenden Montag abgehalten,

der 4te am Montag nach Mariä Geburt,
der 5te den Donnerstag vor Martini.

B. Die Viehmärkte.

Der 1te am ersten Dienstag im Februar,
der 2te am zweiten Dienstag im Februar,
der 3te am dritten Dienstag im Februar,
der 4te am ersten Dienstag im März,
der 5te am zweiten Dienstag im März,
der 6te am Dienstag vor Martini.

Fällt aber auf einen dieser Tage ein Feiertag, so wird der Markt Tags nachher abgehalten.

C. Gespinnelmarkt.

Am letzten Mittwoch im November.

Mosbach, den 8. Juni 1855.

Das Bürgermeisteramt.

L e u b n e r.

Wucherer.

[458] Sinsheim.

Gutsverpachtung.



Das freiherrlich von Degensfeld'sche Gut Wagenbach, dessen Pachtzeit bis Lichtmess 1856 zu Ende geht, soll

von da an in einen weiteren zwölfjährigen Zeitbestand begeben werden.

Dieses Gut besteht außer den vorhandenen Wohn- und Oekonomiegebäuden in
228 1/2 Morgen Ackerland,
27 " " Wiesen und
7 1/2 " " Garten
badischen Maaßes.

Die Verpachtungsverhandlung wird am Montag den 25. Juni d. J.,

Morgens 9 Uhr,
auf diesseitigem Geschäftszimmer stattfinden und werden dazu die Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Steigerer vor Beginn der Verpachtung sich mit glaubwürdigen Zeugnissen über Leumund und einen zur Kautionleistung wie auch zur Bewirthschaftung dieses Gutes hinreichenden Vermögensbesitz auszuweisen haben.

Die Pachtbedingungen können inzwischen jeden Tag dahier eingesehen werden.

Sinsheim, den 11. Juni 1855.
Freiherrlich von Degensfeld'sches Rentamt.
F l e i s c h m a n n.

[465] Sinsheim.



Sonntag den 17. l. Monats wird auf der Regelbahn des Unterzeichneten ein Kalb herausgefegelt, wozu die verehrlichen Regler eingeladen werden.

Peter Dörner
zum schwarzen Bären.

[464] Viele Tausende Tabaksseelinge Gundi sind billig zu haben bei Gärtner Reinwald in Grombach.

Dienstschriften.

Seine Königliche Hoheit der Regent haben Sich durch höchste Entschliebung gnädigst bewogen gefunden, den Oberzollinspektor Harich zu Heidelberg zum Domänenverwalter in Baden zu ernennen; sodann

den Oberrechnungs Rath Birnbacher dahier seiner Bitte gemäß wegen Kränklichkeit und vorgerückten Alters, auch den Rheinkroisnehmer Schwarz in Mannheim wegen anhaltender Kränklichkeit in den Ruhestand zu versetzen.

Zur Geschichte des Tages.

* Aus Achern schreibt man der „Bad. Lndsz.“: Das von Bildhauer Friedrich von Straßburg für die Stadt Achern bestimmte prächtige Monument, darstellend die Büste Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Leopold, bekränzt von einer die Stadt Achern vorstellenden Jungfrau, nähert sich seiner Vollendung. Es soll dies ein wahres Kunstwerk sein, und Jeder, der bereits Gelegenheit hatte, es zu sehen, rühmt die große Aehnlichkeit des Bildes und die kunstfertige Hand des Künstlers. Man arbeitet bereits am Baue des Fundaments, und die feierliche Enthüllung desselben wird Anfangs August d. J. stattfinden. Es hat sich ein Komite zu Einleitung großartiger Feierlichkeiten gebildet; man beabsichtigt auch, ein Gesangfest der badischen Männergesangsvereine damit zu verbinden. Achern ist demnach die erste Stadt im Lande, die ein würdiges Denkmal des vielgeliebten Großherzogs Leopold erhält.

* Die „K. Ztg.“ schreibt aus Baden: Der Eigenthümer eines der größten Badhotels in unserm Kurort, Hr. Heiligenthal zum „Hirsch“, hat eine neue Einrichtung treffen lassen, durch welche die Heilmittel, die sich hier für die verschiedenen Krankheiten darbieten, in sehr nahmbhafter und gewiß erwünschter Weise vermehrt werden. Er hat nämlich die in neuester Zeit sehr angepriesenen und gesuchten Fichtennadelbäder eingeführt, und zwar dergestalt, daß dieselben sowohl als Wannen-, wie als Dampfbäder genommen werden können. Bei der eigenthümlichen Kraft und den überaus wirksamen Bestandtheilen der Fichtennadeln unseres Schwarzwaldes, dem hierin wohl kein anderes Gebirg in Deutschland gleichkommt, lassen sich von der Wirkung dieser Bäder die besten Resultate erwarten, und zweifelsohne werden dieselben geeignet sein, die Zahl Derjenigen, welche zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit herkommen, namhaft zu vermehren. Den Aerzten wie dem Publikum dürfte daher diese Nachricht gleich interessant sein.

Freiburg, 13. Juni Die warme Witterung begünstigt das Gedeihen aller Feldfrüchte sehr. Die Roggenblüthe ist fast ganz beendet, die Traubenblüthe aber schon stark eingetreten und wird in den nächsten 14 Tagen in unsern Gegenden voraussichtlich auch beendet sein. Wenn die Reben in ebener Lage vom Froste gelitten haben, so stehen sie doch in den Bergen schön und versprechen einen ergiebigen Herbst. Die Kartoffeln lassen bis jetzt Nichts zu wünschen übrig; hoffen wir, daß die Krankheit sich nicht wieder zeige.

* Dr. Winkler in Darmstadt, der konsequente Gegner der H. Barry du Barry in London, erbiethet sich 400,000 Rthlr. Demjenigen zu zahlen, welcher beweist, daß die „Revalenta arabica“ etwas anderes als Saubohnenmehl ist, will der Sicherheit wegen diese Summe in den Revalenta-Staaten der H. Barry du Barry deponiren und glaubt dem glücklichen Beweisführer auch noch die bewußten 40,000 Eau de Lob-Thaler mit in den Wurf geben zu können.

* Aus Wiesbaden schreibt die „Mrh. Z.“: Der Thätigkeit unserer Gerichte ist es gelungen, ziemlich ausgedehnter Wucher- und Wechsel-Reiterei-Geschäften auf die Spur zu kommen, in dessen Folge ein gewisser Sch. gefänglich eingezogen worden ist.

* König Max von Bayern hat zum Bau eines Laubstummel-Institutes in München 20,000 fl. gespendet.

* Das Getraide steht so schön und erregt so schöne Hoffnungen und — Befürchtungen, daß sich weit herum um München alle Speicher und Kornböden aufthaten, um ihre Vorräthe dem Münchener Getraidemarkt abzulassen. Das alte Getraide schämte sich, länger so hoch zu thun und fiel in allen Gattungen, Waizen um 1 fl. 47 fr., Korn 1 fl. 49 fr., Gerste 20 fr., Haber 4 fr. In Oberbayern hat die Blüthe des Kornes sich schon eine Woche eingestellt und verspricht eine ausgezeichnet ergiebige Ernte. Herrlicher Sonnenschein mit Ostwind bewirkt, daß es stäubt, wie die Bauern sagen, d. h. der Blütenstaub ist fortwährend in

befruchtender Bewegung begriffen. Waizen, Gerste und Haber sehnen sich nach Regen. — Die Ernteaussichten sind im nordöstl. Thüringen die ausgezeichnetsten. Raps hat man kaum noch so schön gesehen. Waizen steht ganz ausgezeichnet; Roggen hat zwar einen dünnen Stand, er wird aber gut schütten. Sommer-Getraide, Klee und Wiesengras steht vortrefflich; die Kartoffeln sind schön aufgegangen. Die Obstbaumblüthe war und ist eine ungemein reiche und die Hoffnung auf eine große Obsternte bisher eine gegründete.

* Die Gothaer Feuerversicherungsbank bezahlt in diesem Jahre keine Dividende, als Folge des großen Brandunglücks, welches im vorigen Jahre Memel heimgesucht hat. Die Summe der Versicherungen beläuft sich im verflossenen Jahr auf 376 Millionen 601,752 Thaler.

* Unter den Schenkensamsellen in Köln ist Heulen und Zähneklappern. Die Polizei hat die Entlassung der zur Bedienung der Gäste angestellten Aufwärterinnen dekretirt, und so sind 200 derselben dienstlos.

* Es ist viel von einem Proteste gegen den Bau einer stehenden Rheinbrücke bei Köln die Rede gewesen, den der Professor Mohl abgefaßt hat. Die preussische Regierung ist indeß mit den Rheinuferstaaten in Unterhandlung getreten, und jener Protest wird nicht als ein Hinderniß für den Bau der Brücke angesehen.

* Auf dem großen Breslauer Wollmarkt wurden 16 bis 18 Thaler für den Zentner mehr gezahlt als voriges Jahr. Dieser Satz schien sich für alle weißgewaschenen und gut behandelten Wollen festzustellen; nur ausnahmsweise wurde weniger als 15 Thaler Preiserrhöhung gezahlt. Dagegen waren kaum zwei Drittel der vorjährigen Menge auf den Markt gekommen.

* Laut telegraphischer Depesche ist Sr. Majestät der Kaiser von Oestreich am 12. d. Abends nach Galizien abgereist und wird muthmaßlich einen Monat ausbleiben.

* Am 12. Juni hat in Rom ein Mord-Versuch auf den Kardinal Antonelli stattgefunden. Der Mörder hat sein Opfer verfehlt und ist verhaftet worden.

* Die Luzerner Zuchthaus-Direktion erklärt in einer Zuschrift an den großen Rath, die Anstalt sei voll, weitere Sträflinge könnten keine mehr aufgenommen werden, sie rathe daher dem großen Rathe eine Begnadigung in Masse an! Der große Rath wies dieses merkwürdige Aktenstück an den Regierungsrath.

* Während der Weltausstellung sollen die Hazardspiele, Ronquette und Trente-quarante in besonders dazu autorisirten Spielfalons in Paris etabliert werden. Durch diese Maßregel würde man die geheimen Spielhöhlen, wo so viele harmlose Leute ausgeplündert werden, am wirksamsten unterdrücken, während die Polizei über die legalisirten Teppiche wachen und eine moralische Garantie gegen Betrügereien bieten würde.

* Einem Amerikaner ist in Paris ein fataler Streich passiert. Greeley ist Eigenthümer der Zeitung „Newyork-Tribüne“, reich, und nebenbei einer der Mitunternehmer und Bürgen der verunglückten Newyorker Industrie-Ausstellung. Als er nun nach Paris kam, hielten sich die dortigen Einsender, die ihre Waaren theils beschädigt, theils noch gar nicht zurückbekommen und trotz aller Klagen bisher nur noch Hohn mit in den Kauf nehmen mußten, an den in ihr Garn gegangenen Goldvogel und muß dieser jetzt wahrscheinlich die ganze Suppe ausessen.

* Der Zubrang zum Pariser Industriepalaste war letzten Sonntag ungeheuer. Ueber 150,000 Personen besuchten an diesem einen Tage die Ausstellung.

* In Brüssel werden schon neue Kartoffeln zu Markt gebracht und mit zwei Franken das Kilo bezahlt. Die ersten jungen Erbsen, die auf den Markt kamen, erreichten wahrhaft fabelhafte Preise. Man verspricht sich in ganz Belgien das Beste von der Frühernte.

* Es hat sich in Wien das Gerücht verbreitet, der Malakoff-Thurm sei in die Gewalt der Verbündeten gefallen.

* Die russische Armee in Armenien soll Befehl zum offensiven Vorgehen erhalten haben.

X In Brussa fand in der Nacht vom 28. auf den 29. Mai abermals ein Erdbeben statt; 80,000 Menschen sind obdachlos. Abd-el-Kader ist nach Konstantinopel übergesiedelt.

* In Wien sagt man, Gortschakoff sei mit dem Gros seiner Armee aufgebrochen und wolle bei Inzermann den Allirten eine Schlacht anbieten.

* Die Russen wollen, falls Kassa von der Land- und Seeseite angegriffen wird, um weiteres Blutvergießen zu verhindern, abziehen, wie sie es auch bei Kertsch und Jenikale gethan.

* Die englische Admiralität erhielt Nachrichten vom Kriegeschauplatz, wonach Anapa geräumt und von den Circassern besetzt sein soll. Die Russen ziehen sich wahrscheinlich über den Kuban zurück.

* Die in Kertsch erbeutete Korrespondenz zwischen den Gouverneurs von Sebastopol und Kertsch beweist, daß unter den Russen ein großer Ueberdruß am Kriege herrscht und daß sie sehr viel von Krankheiten zu leiden haben.

* Pelissier meldet: 10. Juni, 11½ Uhr Nachts. Das Gefecht am 7. Juni ist für uns noch vortheilhafter gewesen, als ich zuerst gemeldet. Es sind dadurch 502 Gefangene, wovon 20 Offiziere, und 73 Kanonen in unsere Hände gefallen. — 11. Juni, 11 Uhr Nachts. Wir befestigen uns in den neuen Werken, und haben mit den russischen Mörsern nach den Schiffen, die sich noch mehr entfernt haben, geschossen. Wir errichten neue Batterien. — Die Festung Anapa ist am 5. Juni von ihrer Besatzung verlassen worden; die Circassier haben sie besetzt. Die russ. Interessen haben auf dieser Seite bereits bedeutend gelitten.

Berlin, 13. Juni. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die Einnahme der vor dem Malakoffthurne gelegenen Werke wird heute von russischer Seite in folgender Depesche gemeldet: „Fürst Gortschakoff berichtet aus Sebastopol vom 8. Juni: Nach einem starken zweitägigen Bombardement griffen zwei französische Divisionen am 7. Juni, Abends 6 Uhr, an und nahmen ein die Redouten Kamtschatka, Selenguinsk, Wolynie und eine Batterie zwischen der Redoute Selenguinsk und dem Bastion Nr. 1. Die Redoute Kamtschatka wurde von den Unsrigen wieder genommen, aber die feindlichen Reserven bemächtigten sich derselben von neuem und wir blieben nur Herren der Batterie. Unsere Truppen haben sich bewunderungswürdig geschlagen: Beweis dafür ist der Verlust des Feindes, der den unsrigen übersteigt und sich auf 2500 Mann beläuft, ferner 275 französische Gefangene und zwei französische Gebirgsgeschütze. — Auf den andern Punkten der Krimm nichts bemerkenswerthes.“

In einer zweiten Depesche meldet Fürst Gortschakoff vom 9. Juni folgendes: „Die Kanonade dauert fort und ist hauptsächlich gegen das Bastion Korniloff (Malakoffthurn) und gegen das Nr. 3 gerichtet. Der Feind hat Waffenstillstand nachgesucht, um seine Todten zu beerdigen. Sein Verlust übersteigt vier Tausend Mann.“

Aus Paris.

Paris, 1. Juni. Kaum hat man das Ausstellungsgebäude verlassen, so hat sich nach wenigen Stunden immer schon Vieles verändert. Die Hartnäckigkeit der Pariser, welche erst den Maurer und Tischlerstaub los sein wollten, bevor sie auflegen, hat bis jetzt angedauert, aber gegenwärtig schreitet die Sache so vor, daß sich hoffen läßt, in wenig Tagen werde Alles so weit im Hauptgebäude fertig sein, daß sich doch dort Uebersichtlichkeit gewinnen läßt. Es ist darum schade, wenn man jetzt etwas übereilt. Freilich ist die Eröffnung des Anner noch immer bis auf den 15. verschoben, und es fragt sich, ob man dann fertig sein werde.

Uebrigens ist fast zu viel des Guten geboten, denn kaum hat man in diesem Gewirre von Kisten, Kästen, Staffage, sich zurecht gefunden, kaum hat man in der Ausstellung der schönen Künste einigermaßen in sich selbst möchte ich sagen aufgeräumt, so kommt wieder dieser Tage die Thierschau, welche, da sie ihrem Gegenstande und Zwecke nach von allen bisherigen Ausstellungen dieser Art verschieden ist, und nicht lange offen bleibt, auch nicht versäumt werden darf. In der 51. Gruppe Manufaktur und Produkte aus Mineralien und zwar in der 15. und 16. Klasse, findet schon einige Vertretung statt, wenigstens scheint der Zollverein fertig zu sein, während ich in Frankreich die chirurgischen Instrumente noch nicht habe finden können. Für Schneide-Instrumente, besonders Säbelklingen und Gegenstände des Hausgebrauchs als Tischmesser, Gartenmesser ic. hat Westphalen allen den Rang abgelaufen, und Heilbronn seinen alten Ruf als Städte tüchtiger Messerschmiede behauptet. Das Verfahren der letzteren, Rasirmesser so darzustellen, daß die durchs aus gleich dünnen Klingen in einen beizonderen nicht rostenden Reifen eingelegt und da, wo die Klinge mit den Fingern berührt wird, Neusilberplatten aufgelegt werden, hat seit vielen Jahren schon diesen Rasirmessern weite Verbreitung verschafft. Es hat den Vortheil, daß die Klinge, mag sie noch so schmal abgeschliffen werden, immer gleiche Härte und Schneidekraft behält. Auch ist das übrige Schneidezeug der Heilbronner — ich nenne absichtlich keine Namen — längst in gutem Ruf. Westphalen aber, besonders Solingen ist im Ganzen vorzüglich. Geht man dort in das Gebiet der höheren Technik über, so nimmt es jetzt für damascirte Säbelklingen den ersten Ruf ein. Die Orientalen, die sich darauf besonders verstehen, und bei denen eine berühmte Klinge ihren Namen hat und unter diesem vererbt und verkauft wird mit ihrer Geschichte obenein, haben schon vor mehreren Jahren einzelne Säbel mit 1500 Rthlr. an Solingen bezahlt, und auch der Kaiser hat bekanntlich als ersten Ankauf eine Solinger Klinge gewählt. Die Kunst des Damasciren erfordert die äußerste Genauigkeit. Es kommt nämlich darauf an, daß die aus dem biegsamsten und weichsten Drath bestehende Decke der eigentlichen aus dem härtesten Stahl bestehenden feineren inneren Klinge überall gleichmäßig aufliege und sich gewissermaßen genetisch damit verbinde, so daß beim Schärfen der mittlere haarscharfe und harte Stahl in der weicheren Hülle die unmerklich mit ihm gewissermaßen verschmilzt, seine Stütze findet und das Springen und Ausscharten unmöglich macht.

Daß französische Stahlwaaren keine Konkurrenz in Beziehung auf saubere Ausführung fürchten, ist bekannt und in London waren die französischen chirurgischen Instrumente, die ich hier noch nicht gesehen, schon darum die besten, weil sie neben der Solidität die handlichsten waren. Sachen zum Hausgebrauch kommen aber den Solingern nicht gleich. In der englischen Abtheilung finden sich besonders Feilen und Kreissägen ausgestellt. Ohne spezielle Versuche läßt sich nicht ermitteln, ob es endlich gelungen ist, anderweit den englischen Feilen gleichzukommen; von den Handwerkern wird dies aber entschieden verneint; eben so haben die mir bekannten Cigarrenkistenfabriken noch immer die englischen Kreissägen zwar theuer gefunden, ihnen aber, was Schnitt und Ausdauer betrifft, den Vorzug gegeben, ein Urtheil, über das man in Bremen am kompetentesten selbst abschließen kann, da dort wohl die bedeutendsten Fabriken dieser Art existiren.

Von den Instrumenten der gewöhnlichen Gewerbe, als Pfriemen, Bohrer, Zangen, Hobel, Gravirinstrumenten, so wie von den feinen Federn für die Uhrmacher, wobei allerdings Landesitte und Gewohnheit viel mitspricht, läßt sich ebenfalls nur durch den langen Gebrauch urtheilen, wie denn die Damen sich alle gegen englische Nähadeln, als die schlechtesten, entschieden haben.

Für Jagdgewehre ist Belgien, Frankreich und England aufgetreten. Englische Gewehre sind bekanntlich äußerlich die

schmuckloseten und auch hier ist in seiner Schöpfung und Garnitur, wie bisher, Belgien voraus, während Frankreich noch immer den Ruf der besten Läufe für sich in Anspruch nimmt. Mir ist nicht bekannt, ob jetzt in Deutschland Jagdgewehre ohne Hülse damasziert werden; vor mehreren Jahren war dies noch nicht der Fall, während in England, Frankreich und Belgien die Kunst des Läufschmiedens nach allen Richtungen hin schon lange heimisch ist. Wenn englische Manton's und Richard's zu enormen Preisen und zwar zu höheren verkauft werden, als man für französische oder belgische bewilligt, so beweiset dies nicht etwa eine dort im Allgemeinen vorherrschende Vortrefflichkeit der Läufe, sondern nur so viel, daß diese berühmten Waffenfabriken nicht eher Gewehre unter ihrem Namen abgeben, als bis die dazu verwendeten Läufe in allen Schrotsorten angeschossen und gleichmäßig gut besunden sind, wobei, da viele Läufe bei Seite geworfen werden, auch sich die Preise für die ausgewählten erhöhen müssen. Dennoch sind die Schösser den belgischen, französischen und deutschen kaum gleichzustellen, vielleicht weil man sie einem solchen Laufe gegenüber für Nebensache hält. Auch habe ich an keinem französischen Gewehre, die in dem Ruf allgemein guter Läufe mit Recht voranstehn, die saubere Garnitur und Holzarbeit gefunden, wie an belgischen. Deutsche Gewehre habe ich hier noch nicht gefunden, obgleich wir hinsichtlich der Büchsen mit aller Welt in die Schranken treten dürfen. Ohne Prüfung läßt sich auf diesem Gebiete nicht entscheiden, in wie weit eine Veränderung des bisherigen Standpunktes stattgefunden hat, wonach im Ganzen Frankreich die besten, England im Einzelnen neben dem Schlechtesten die besten, und im Allgemeinen Belgien die saubersten und preiswürdigsten Gewehre lieferte. Jedenfalls, das läßt sich schon jetzt erkennen, ist Belgien nicht zurückgekommen, und das Vertrauen hat sich ihm auch für Kriegsgewehre allgemein zugewendet.

An Schlössern liegt viel aus, und, wie die englischen die einfachsten und billigsten sind, so sind die französischen, abgesehen von den noch nicht sichtbaren deutschen Kunstschlössern äußerlich die saubersten. Es ist bekannt, daß im Zollverein besonders an den feuerfesten Geldschränken in neuerer Zeit alles versucht ist, um die Öffnung ohne die dazu gehörigen Schlüssel unmöglich zu machen, und muß erwartet werden, ob auch diesmal wie in England auf Seiten dortiger Schlösser manche Erfindung sich als Täuschung zeigt.

Es ist eine deutsche Krankheit, die uns immer Alles, was von Auswärts kommt, besonders Stahlwaaren, besser erscheinen läßt, als das heimische. Diese Krankheit hatte sich besonders englischer Waare in Vorliebe genommen. Nehmen wir vielleicht die Rasirmesser aus, für deren Güte eine stete Kontrolle in jedem Engländer, die sich fast alle selbst rasiren, stattfindet, und lassen wir den Vorzug der Feilen dahin gestellt, so dürfte wohl jetzt feststehen, daß deutsche Waare es mit jeder andern aufnehmen kann, ja daß sie englische hinter sich läßt, und es dürfte an der Zeit sein, diesen Vorzug so geltend zu machen, daß das Nachahmen englischer Aufschriften, das uns so lange entehrte, wegfällt.

Oestreich steht zurück, nur seine steyrischen Ernte-Instrumente zeichnen sich durch Wohlfeilheit aus. Auch in den Fermoirs für Portemonnaies, Cigarrentaschen hat der Zollverein und Frankreich das Beste, und für Stahlschreibfedern, die reich vertreten sind, habe ich, da alle äußerlich ziemlich gleich sind, keinen Maßstab als meine eigene Erfahrung, wonach die deutschen entschieden die meiste Elastizität und vor allem die meiste Dauer haben. Sie sehen, daß in der 15. und 16. Klasse, den beiden ersten dieser Gruppe, eben nur das ausliegt, was für das Hauptgebäude sich schiebt, so wie auch neue Erfindungen nicht angekündigt sind, während die größeren Sachen, z. B. die geschmiedeten Barrn von Stahl, die uns im Bruche vorgelegt

werden, also das Material, aus dem die kleineren Werkzeuge gefertigt worden, erst im Anner zur Ansicht kommen, mithin grade der Theil noch fehlt, an denen sich der Fortschritt in der Eisen- und Stahlfabrikation wesentlich erkennen läßt.

Wagenräder mit Reifen von Kautschuk. Seitdem man es versteht, Gutta-percha, so wie Gummi elasticum durch Zusatz von Schwefel (Vulkanisirten) in gleichmäßiger Elasticität bei den verschiedensten Temperaturgraden zu erhalten, haben diese Stoffe eine weit allgemeinere, zum Theil außerordentlich vortheilhafte Verwendung gefunden. In neuester Zeit hat man sie auch bei der Fabrikation von Luxuswagen in eigenthümlicher Weise angewendet; es werden nämlich die Wagenräder mit vulkanisirtem Kautschuk bereift. Statt eines ebenen oder etwas gewölbten Beschlages an den Felgen wird ein Reif in Form einer Hohlkehle aufgezogen, in diese natürlich nach außen liegende Hohlkehle wird ein etwa 1 1/4 Zoll hoher Streifen vulkanisirten Kautschuks ohne Zweifel gemischt mit Gutta-percha und etwas Flachswerg eingelegt, die Breite des Streifens entspricht der Breite des metallenen Reifes. Die Wagen mit solchen Rädern fahren sich sehr angenehm wegen ihrer Elasticität, und auch auf dem unebensten Pflaster hört man gar kein Geräusch bei der Fortbewegung des Wagens. Es wird also durch diese einfache Vorrichtung eine der ersten Anforderungen an einen gut gebauten Luxuswagen, nämlich Geräuschlosigkeit in der Bewegung, in einem bis jetzt unerreichten Grade zu Stande gebracht. Selbst die bestgebauten englischen Wagen, welche sich durch ihren kaum bemerkbaren dumpfen Ton in der Bewegung so vortheilhaft auszeichnen, machen einen unnoblen Lärm auf der Straße im Vergleich mit diesen eben beschriebenen Wagen. Aber eben diese unhörbare, fast möchte ich sagen gespensterartige Fortbewegung solcher Wagen macht die Benützung derselben in Städten fast gefährlich, denn die Personen auf der Straße hören den Wagen nicht anrollen. Ich begegnete mehrmals solchen Wagen auf der Straße, konnte aber bei der größten Aufmerksamkeit immer nur den Hufschlag der Pferde vernehmen, während sich der Wagen mit keinem Ton bemerklich machte.

Wie lange diese Art von Radreifen sich brauchbar erhält, kann ich nicht aus eigener Erfahrung angeben, es liegt aber die Befürchtung nahe, daß durch die Feuchtigkeit, Temperaturwechsel und die sehr heftigen mechanischen Einwirkungen der elastische Stoff sowohl in seinen physischen Eigenschaften (Elasticität) als namentlich auch in Form und Zusammenhang ziemlich rasch verändert werde. Ich habe solche Räder nach mehrmaligem Gebrauche genau untersucht und hiebei gefunden, daß sich zwar der Stoff an und für sich noch nicht verändert hatte, allein die elastischen Reife hatten an vielen Stellen Risse und Schnitte erhalten. Es können zwar solche Verletzungen durch einen guten Kitt ziemlich leicht und rasch wieder geheilt werden, allein gerade diese sehr häufig sich wiederholenden Reparaturen lassen diese Erfindung als einen Fortschritt erscheinen, durch welchen die Industrie nur dem höchsten Luxus einen Dienst geleistet hat. Jedenfalls sind solche Radreifen nur für die Verwendung in den Städten auf gutem Pflaster zu empfehlen, denn auf macadamisirten Straßen, namentlich mit frischem Beschlag, kann sich der elastische Bezug unmöglich lange brauchbar erhalten. (Gew. Bl.)

Frucht: Mittelpreise.

Durlach, 9. Juni. Kernen 18 fl. 25 fr., Korn 13 fl., Gerste 10 fl. 4 fr., Haber 5 fl. 58 fr., Weichkorn 16 fl.
Heilbronn, 13. Juni. Weizen 22 fl. 43 fr., Kernen 22 fl. 35 fr., Gerste 12 fl. 48 fr., Dinkel 9 fl. 48 fr., Haber 7 fl. 30 fr.